

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ

St. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Telefon 55. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 121 **Dienstag, den 15. Oktober 1929** **6. Jahrgang**

Volksbegehren.

Gesetze werden im allgemeinen durch Regierung und Volksvertretung beschlossen. Daneben gibt es in manchen Ländern aber auch eine unmittelbare Gesetzgebung durch die wahlberechtigten Bürger. Volksbegehren und Volksentscheid (Volksabstimmung) sind die Art dieser direkten Gesetzgebung durch das Volk. In der Schweiz sind derartige Abstimmungen schon seit Jahrhunderten üblich, in Deutschland haben wir sie erst seit dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung.

Der Grundgedanke der Volksabstimmung ist der, daß in einer Demokratie unter Umständen auch das Volk selber in wichtigen und bedeutungsvollen Fragen entscheiden soll. Freilich dieser Grundgedanke um so schwerer durchzuführen, je größer die Einwohnerzahl eines Staates ist. Das ist der Grund dafür, weshalb von den modernen Großstaaten nur wenige die direkte Gesetzgebung durch das Volk eingeführt haben. Was in einem verhältnismäßig kleinen Land, wie es die Schweiz ist, sich leicht durchführen läßt, macht in einem Großstaat wie Deutschland mit seinen über 40 Millionen Wahlberechtigten unverhältnismäßig mehr Schwierigkeiten bei der technischen Durchführung.

Bisher fanden in Deutschland zwei Volksbegehren statt: ein Volksentscheid über die Entgegnung der ehemaligen Reichsminister, Ueber 12 Millionen Stimmberechtigten trugen damals für diese Forderung ein. Im weiteren Verlauf des Jahres 1929 wird eine Volksabstimmung über diese Frage; die Stimmenmehrheit dafür wurde aber nicht aufgebracht.

Im zweiten Volksbegehren lag der kommunalistische Gesetzentwurf gegen den Bau des Panzerkreuzers „A“ zugrunde. Es wurde über 3 Millionen Entgegenstimmungen dafür, so daß die der Verfassung vorgeschriebene Zahl der Zustimmungenden erreicht worden ist.

Am 16. Oktober beginnt die Eintragsfrist für ein drittes Volksbegehren. Es geht von einem Reichsausschuß aus, an dessen Spitze der bekannte deutsche Nationaldeputierte Dr. Winterberg steht. Das Begehren richtet sich gegen den neuen Reparationsplan. Der Gesetzentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde liegt, lehnt diesen Plan — den sogenannten Young-Plan — ab und will außerdem die Reichsmünze, die ihn in ähnlicher Weise unterzeichnet, wegen Landesverrats verurteilen. Zu diesem Gesetzentwurf soll hier nicht fälschlich Stellung genommen, sondern es soll nur das technische Verfahren geschildert werden.

Jeder zum Reichstag wahlberechtigte Deutsche kann sich an dem Volksbegehren und am Volksentscheid beteiligen. Für ein Volksbegehren muß sich, wenn es Erfolg haben soll, mindestens ein Zehntel der Stimmberechtigten aussprechen. Da bei den letzten Reichstagswahlen über 40 Millionen Stimmberechtigte vorhanden waren, müssen sich also etwa 4,1 Millionen Wähler in die bei den Gemeindebehörden aufliegenden Listen eintragen. Wird die Zahl von 4,1 Millionen Wählern erreicht, dann ist das Volksbegehren erfolgreich geworden. Erklären sich aber mindestens 4,1 Millionen dafür, wird der Gesetzentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde liegt, also der Gesetzentwurf gegen den Young-Plan, dem Reichstag zugewiesen. Die Entscheidung liegt dann zunächst dem Reichstag an.

Der Reichstag kann dann den Gesetzentwurf entweder ablehnen oder ablehnen. Nimmt er an, dann haben die dem Volksbegehren stehenden Kreise ihr Ziel erreicht: der Gesetzentwurf ist ein Gesetz geworden. Lehnt der Reichstag den Entwurf aber ab, dann findet darüber ein Volksentscheid (Volksabstimmung) statt. Der Gesetzentwurf wird also den stimmberechtigten Wählern zur Abstimmung darüber vorgelegt. Diese Abstimmung findet, genau wie eine Wahl, an einem Sonntag statt, und der einzelne Wähler muß mit „Ja“ oder „Nein“ darüber abstimmen. Nach dem Reichsentscheid muß sich an dem Volksentscheid, wenn Erfolg haben soll, die absolute Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligen — das sind mehr als 20 Millionen Wähler — beteiligen, die die Mehrheit von ihnen mit „Ja“ stimmen.

Soweit die verfassungsmäßigen Bestimmungen über das Volksbegehren. Zunächst handelt es sich also um das Volksbegehren. Nur wenn sich mindestens 4,1 Millionen Wähler eintragen, geht das Begehren dem Reichstag zu. Ob diese Zahl erreicht wird, ist sehr zweifelhaft. Selbst wenn aber der Reichstag den Gesetzentwurf ablehnt, wird der Entwurf nicht vom Reichstag abgelehnt werden. Dann gibt es noch einen anderen Weg, den Volksentscheid, dessen praktische Durchführung ebenfalls geschildert ist. Die schweren Bedenken, die man gegen den jetzt dem Volksbegehren unterstellten Gesetzentwurf haben muß, sind bekannt. Die Reichsregierung bringt sie in dem Reichstag und in verschiedenen Rundfunkreden der Reichsminister zum Ausdruck.

Das Zündholzmonopol.

Die Verhandlungen mit dem Schwedentrust. — Einzelheiten über die Monopolgesellschaft. — Erhöhung der Zündholzpreise.

Nach einer Meldung aus Berlin sind die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Schwedentrust, der Leiter des schwedischen Zündholztrusts, vorläufig auf einen toten Punkt angelangt. Bisher habe zwischen den beiden Parteien keine Einigung über die Höhe der Zinsen für die 100-Millionen-Anleihe, die der Schwedentrust dem Deutschen Reich zu gewähren will, erzielt werden können. Eine Einigung

besteht aber über die Grundlagen des in Deutschland zu errichtenden Zündholzmonopols. Trägerin des Zündholzmonopols wird eine Gesellschaft öffentlichen Rechts, die durch Umbildung der bisherigen Syndikats-Organisationen, der Deutschen Zündholz-Verkaufs-A.-G., geschaffen werden soll. Die Aktien bleiben, wie bisher, zu 50 v. H. in Händen der schwedischen Fabrikanten, zu 50 v. H. in Händen der deutschen Fabrikanten.

Im Gegensatz zu der jetzigen Regelung hat der Ausschussrat der neuen Monopolgesellschaft nicht das Recht, die Zündholzpreise festzusetzen. Die Preisfestsetzung ist vielmehr ausschließlich Sache des Reiches. Zunächst ist vorgesehen, den Höchstpreis für 10 Schachteln Zündhölzer billigerer Sorte im Detailverkauf von 25 auf 35 Pfennig zu erhöhen. Die Aktionäre der Monopolgesellschaft erhalten eine feste Dividende von 8 v. H., die je zur Hälfte auf Deutsche und Schweden entfällt.

Was die Monopolgesellschaft etwa darüber hinaus verdient, fließt nach Schaffung der erforderlichen Rücklagen in eine besondere Kasse. Aus dieser Kasse erhält zunächst das Reich nach Abzug seiner Verwaltungskosten einen erheblichen Gewinnanteil, der kleinere Rest wird als Sonderabgabe an den Schwedentrust gezahlt. Die abschließenden Beratungen dürften erst Mitte dieser Woche stattfinden.

Schwierigkeiten in den Verhandlungen.

Wie aus Berlin noch gemeldet wird, sind die Schwierigkeiten, die während der Verhandlungen mit dem schwedischen Zündholztrust auftraten, so erheblich, daß mit einem Fehlschlag der ganzen Aktion gerechnet werden muß.

Das Rätsel von Gunzenhausen.

Die Phiole tatsächlich gefunden. — Einwandfrei Gold aus Blei. — Die Unmöglichkeit, das Pulver herzustellen. — Der Versuch bereits früher veröffentlicht.

In Gunzenhausen hat der Naturheilkundige Reichardt erklärt, er könne auch Gold machen. Er sei auf eigenartige Weise in den Besitz seiner Erfindung gekommen: Im Jahre 1925 sei im Bereich des Reichardt'schen Anwesens in Gunzenhausen eine in die Stadtmauer eingemauerte Phiole gefunden worden, in deren Innerem sich drei kleinere versiegelte Phiolchen und ein handgeschriebener Zettel befanden. Die kleineren Phiolchen enthielten hellgelbes Olivenöl, ein hellgraues Pulver und ein schwarzes Pulver. Auf dem Zettel befand sich die Gebrauchsanweisung.

Wie später gemeldet wurde, hat Obermedizinalrat Dr. Eidam dem Vertreter eines Nachrichtenbüros versichert, die geheimnisvolle Phiole, mit deren Inhalt der Naturheilkundige Hans Reichardt Gold aus Blei hergestellt haben soll, sei tatsächlich gefunden worden. Auch befanden sich in der Phiole die drei Gläschen mit Öl, schwarzem und weißem Pulver sowie die handschriftliche Gebrauchsanweisung.

Die Versuche haben einwandfrei Gold ergeben. Obermedizinalrat Dr. Eidam und Landesgeologe Oberregierungsrat Dr. Reuter, der damals bei Dr. Eidam zu Gast war, sind im November 1926 vom Reichardt aufgefordert worden, einmal einen Versuch zu überprüfen, weil sich Obermedizinalrat Dr. Eidam den Versuchen gegenüber sehr ablehnend verhielt. Das Experiment, das unter Leitung von Oberregierungsrat Dr. Reuter geführt wurde, ergab einwandfrei die Herstellung von Gold aus Blei. Das Verhältnis war ungefähr so, daß aus einem Bleischrot (es wurde auch analogisches Blei verwendet) ein Goldklumpchen entstand, dessen Volumen der 20. bis 25. Teil des Bleischrots war. Das Blei wurde bei dem Vorgang, nachdem das weiße und schwarze Pulver zugefügt war, vollkommen verflüchtigt, worauf als Rückstand nur ein kleines, nadelförmiges Goldförmchen übrig blieb.

Ein anderer Rückstand war nicht vorhanden. Leider hatte Reichardt im Laufe der Zeit durch Versuche bereits den größten Teil des zum Gelingen ausschlaggebenden schwarzen Pulvers aufgebraucht, so daß die analytische Untersuchung, die auf Veranlassung von Dr. Reuter und Dr. Eidam in München durchgeführt wurde, infolge der kleinen Menge kein Resultat zeigte. Damals wurde auch eine kleine Probe versiegelt und aufbewahrt. Ein Schwindel war bei dem Versuch ausgeschlossen. Obermedizinalrat Dr. Eidam hält es für gänzlich ausgeschlossen, daß es Reichardt gelungen wäre, das schwarze Pulver selbst herzustellen, zumal auch die Bestandteile nicht festgestellt werden konnten. Von dem Pulver ist höchstens nur noch eine geringe Menge vorhanden. Sollte überhaupt nichts mehr vorhanden sein, so dürfte wohl jeder weitere Versuch an und für sich zwecklos sein.

Sehr wesentlich ist, daß über die Angelegenheit bereits vor sehr langer Zeit im „Blitz“ etwas veröffentlicht wurde.

Wie es weiter heißt, war es nicht möglich, die Persönlichkeit des früheren Besitzers der Phiole oder den Alchimisten aus einem früheren Jahrhundert festzustellen. Eine Vermutung deutet vielleicht auf einen gewissen Goldmacher von Gunzenhausen, der circa Ende des 17. Jahrhunderts tatsächlich lebte und im Besitz des Geheimnisses gewesen sein soll.

Damit dürfte die Gunzenhausener Goldmacherei ihren vorläufigen Abschluß erreicht haben, und man kann die Worte daruntersetzen: Es handelte sich um das Vermächtnis eines Alchimisten, der sein Geheimnis mit in sein unbekanntes Grab nahm. Auf jeden Fall war der wirkliche Goldmacher ein anderer als Hans Reichardt.

Neue Wirren in China.

Peking gegen Nanjing.

Die Aufstandsbewegung der Generale in den chinesischen Südprowinzen gegen die Zentralregierung in Nanjing und den Diktator Chiang Kai-shek gewinnt an Ausdehnung. Jetzt ist bereits in Peking eine Gegenregierung gebildet worden. Ein Funkpruch meldet darüber:

Der mit seiner Armee von der chinesischen Regierung in Nanjing abgefallene Marschall Fong gibt bekannt, daß er eine neue Regierung mit dem Sitz in Peking gebildet habe. Zum Ministerpräsidenten wurde der ehemalige Vorsitzende der chinesischen Regierung, Wang Jintwei, ernannt, der kürzlich wegen seiner Tätigkeit gegen die chinesische Regierung aus China verbannt wurde. Das Kriegsministerium leitet Fong persönlich. Zum Außenminister ist Eugen Tschang ernannt worden. Das Ministerium für Volksaufklärung liegt in den Händen von Frau Sunhaien. Fong sandte an sämtliche diplomatische Botschaften in Peking Telegramme, in denen er erklärte, daß für ihn und seine Anhänger die chinesische Regierung in Nanjing aufgehört habe zu bestehen und daß er die alleinige chinesische Regierung gebildet habe. Er schlägt dem Diplomatischen Korps vor, sich baldigst mit seiner Regierung in Verbindung zu setzen.

Ein großer Bestechungsstandal.

Umfangreiche Verhaftungen.

Die Reichsbahndirektion Köln teilt mit: Gelegentlich des Zusammenbruchs der Firma Toni Dunkel (elektrische Licht- und Kraftanlagen) in Koblenz und der Eröffnung des Konkurses über die Firma wurden durch den Konkursverwalter unter den Geschäftspapieren Aufzeichnungen entdeckt, welche den Verdacht aufkommen ließen, daß eine Reihe von Beamten des Maschinenamtes Koblenz sich schwerer Verfehlungen auf dem Gebiet des Vergebungswezens schuldig gemacht haben. Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zur Verhaftung des Inhabers der Firma Toni Dunkel und mehrerer Beamten geführt. Die Untersuchung gegen die Beamten ist in vollem Gange; es liegen jedoch abschließende Ergebnisse noch nicht vor. Nur soviel kann jetzt schon gesagt werden, daß die gerichtliche Untersuchung sich auf dem Gebiet der Amtsentfremdung sowie der aktiven und passiven Bestechung bewegt. Die Reichsbahndirektion wird ihrerseits alles tun, was geeignet ist, die Tätigkeit des Untersuchungsrichters zu unterstützen, damit eine schnelle und restlose Aufklärung herbeigeführt wird.

In der Angelegenheit wurden außer dem Inhaber der Firma, Toni Dunkel, noch folgende Beamte verhaftet: Reichsbahnoberrat Frey, Vorsitzender des Maschinenamtes Koblenz, Betriebsingenieur Schneider, erster Vertreter des Vorstandes der Reichsbahn, Inspektor Dieck, erster Bürobeamter des Maschinenamtes, Inspektor Wasmacher vom Betriebsamt Koblenz-Lützel, technischer Reichsbahnoberrat Krebs bei der Reichsbahndirektion Köln.

Ein Freispruch.

Geriichtsverhandlung wegen einer politischen Messerschere.

Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. befand sich in einer fünftägigen Verhandlung mit der Anklage gegen den 49-jährigen Gärtner Schüb, der beschuldigt war, bei einem nächtlichen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten einen Reichsbannermann erstochen zu haben. Die Anklage lautete auf Körperverletzung mit Todesfolge. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis.

Das Gericht erkannte auf Freispruch. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt, das Gericht habe trotz angestrebter Bemühungen die Vorgänge in der Tatnacht nicht zu klären vermocht. Es sei nicht zu leugnen, daß gegen den Angeklagten erhebliche Verdachtsmomente bestanden hätten; zu einer Ueberführung und Verurteilung wäre aber notwendig gewesen, daß man Schüb einmal hätte nachweisen müssen, daß er den verstorbenen Reichsbannermann tatsächlich erstochen hat, und zum anderen, daß er sich dabei in einer unberechtigten Ueberfremdung der Notwehr befunden habe. Beide Beweise seien nicht erbracht worden.

Die Einkommensteuer von Richard Strauß

Kampf gegen die Steuerbehörde.

Zwischen dem Finanzministerium und dem Komponisten Richard Strauß ist ein Konflikt ausgedehnt, da die Steuerbehörde vom Komponisten die Zahlung einer großen Einkommensteuer verlangt. Die Angelegenheit hat folgende Vorgeschichte:

Vor zwei Jahren wurde zwischen dem Komponisten und dem österreichischen Staat ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge der Baugrund der Straußschen Villa in den Besitz des Künstlers übergeht, dieser sich aber verpflichtet, die Originalpartitur seiner „Ägyptischen Helena“ der Nationalbibliothek zu vermachen und außerdem fünf Jahre hindurch je zwanzig

stehende im Jahre in der Zeit ohne Entgelt zu dirigieren. Beide Teile haben den Vertrag bisher mündlich erfüllt, jetzt aber hat die Steuerbehörde die Absicht kundgegeben, diesen Vertrag zu beenden.

Die Steuerbehörde hat der Veranlagung den großen Dollarbetrag zugrunde gelegt, der Strauß für die Partitur der „Helena“ angeboten wurde, und außerdem 100 Dirigenten-honorare in der Höhe seines Dirigentengehaltes in Deutschland in Anrechnung gebracht. Strauß, der voraussehen mußte, daß der Vertragsbruch mit dem Staat ihm niemals eine Steuer-berpflichtung auferlegen würde, hat die Angelegenheit seinem Wiener Rechtsanwalt übergeben.

Lothales

Hochheim a. M., den 15. Oktober 1929

—1. **Gesellenprüfung.** Die Schreinerlehrlinge Paul Kuelius und Robert Glöckner, dahier, unterzogen sich dieser Tage bei dem Prüfungsausschuß der Schreinerinnung in Mainz der Gesellenprüfung, die beide mit gutem Erfolg bestanden. Jeder hatte als Gesellenstück einen Kleider-schrank angefertigt. Vorgebildet wurde der Prüfling Paul Kuelius bei der Firma Balthasar Hirschbühl Söhne in Mainz-Kastel, der Robert Glöckner bei der Firma Gans-Mainz. Es wurden im ganzen 380 Lehrlinge in den ver-schiedenen Berufsabteilungen geprüft, wovon 8 ohne Er-folg, die übrigen mit der Note: „Prüfung mit Erfolg be-standen.“ Die feierliche Überreichung der Gesellenbriefe an die Bestandenen fand statt am Sonntag, den 6. Oktober im Saale der Liedertafel in Mainz. Besten Glückwunsch für die fernere Lebensbahn!

Vom Finanzamt Hm.-Höhl: Wegen Abschlußarbeiten bleibt die Finanzkasse am 22. und 23. Oktober für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Soweit Zahlungen an einen bestimmten Fälligkeitstag gebunden sind, wird auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr hingewiesen. Die Finanzkasse hat Postkontokonto Nr. 30 130 Frankfurt (M) und Reichsbankgironummer.

Familienabend des Kirchenchores. Am vergangenen Sonntagabend fand im Saale des Restaurants „Frankfurter Hof“ dahier ein Familienabend des hiesigen Kirchenchores „St. Catharina“ statt, der einen schönen und angenehmen Verlauf nahm. Zu demselben war ein reichhaltiges und abwechslungs-reiches Programm zusammengestellt, das in allen seinen Kom-mern eine beifällige Erledigung fand. Eingeleitet wurde der Abend durch einen flotten Marsch, gespielt von der Musik-kapelle Meisel, dem der ansprechende Beethovensche Chor „Symphonie an die Nacht“ folgte. Nach einem heiteren Duett: vorgetragen von den Damen Hel. Loni Lechner und Hel. Anna Treder, ergrüßte das Vereinsmitglied Wilhelm Grob mit seiner sonoren Bassstimme die Anwesenden mit mehreren Sololiedern, während das Mitglied Josef Müller ein Lied für Tenor zu Gehör brachte. Hierauf hielt der Präses des Vereins, Herr Pfarrer Herborn, eine Ansprache, in der er an-knüpft an das vorübergegangene Jahr: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“ hinwies auf die „Bedeutung des Kir-chenchores bezüglich der Pflege des liturgischen Gesanges in der Kirche und nebenbei zur Erholung und Abwechslung auch des weltlichen Liedes. Auch im Hause und in der Familie mühte nach der alten Sitte bei geselligen Zusammenkünften der religiöse und profane Gesang wieder eine liebevolle Pfle-ge finden. Nun wechselten Duette, Chöre und humoristische Vorträge im weiteren Verlauf des Abends in bunter Rei-henfolge miteinander ab, wobei auch die Kollophonvorträge von Kaspar Schreiber hervorzuheben sind, mit denen er die Anwesenden begeisterte. In den Zwischenpausen huldigte die Jugend den Freunden des Tanzes. Den Schluß bildete eine kleine Verlosung, die noch manche Überraschungen brachte.

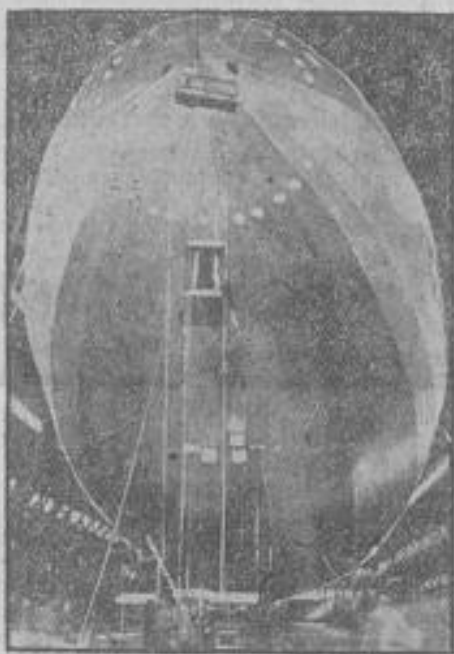
—2. **Der verfloßene Sonntag** war ein schöner Herbst-sonntag, wie sie uns viele nicht mehr beschert sein dürften. So wurde er denn auch allseitig benutzt, um die Reize der herrlichen Natur auf Auge und Herz einwirken zu lassen. Hierbei fällt es uns auf, daß die Bäume und Sträucher noch ihr vollständig grünes Blättergewand tragen.

Es kommt dieses daher, daß wir bis jetzt noch keinen Frührost und keine Reifnacht hatten, und somit die Blätter noch fest an ihrer Anheftungstelle sitzen. In anderem Falle würde schon das kalte Gelb und das helle Rot im Naturbilde vorherrschen. — Auch die Weinberge stehen noch im gesunden frischen Laube. Die Trauben-lese wird dadurch erschwert, da die Stöbe genauer abge-lacht werden müssen und auch Trauben übersehen werden können. Aus den deutschen Mittelgebirgen wurden dieser Tage schon ein Herabgehen der Temperatur bis nahe an den Gefrierpunkt und leichtes Schneetreiben gemeldet, das jedoch noch keine weitere Bedeutung hatte.

Tagde. Hochheim—Lv. Biedrich 7:1 (6:1). Zum jäh-ligen Pokalspiel der Klasse A trafen sich am Sonntag obige Mannschaften in Biedrich. Durch die beiden ersten Spiele gewöhnt, erfuhr die Hochheimer Mannschaft eine Umstellung, die sich sehr gut bewährte. Bereits in den ersten Minuten ging Biedrich in Führung. Jedoch blieb Hochheim bald darauf aus und errang bis zur Pause durch gutes Zusammenwirken noch fünf weitere Tore. Nach der Pause wurde das Spiel schärfer und von seiten der Zuschauer mit lauten Zurufen begleitet. Hochheim, das vierzig Minuten mit nur zehn und bis zum Schluß mit nur neun Mann spielte, stellte das Ergebnis auf 7:1. Der Hochheimer Mannschaft gebührt ein Gesamtlob. Das Spiel wurde von seiten Biedrichs zu hart durchgeführt und litt unter einem sehr mäßigen Schiedsrichter. R.

Man soll des Guten nicht zu viel tun, darum sei wieder darauf hingewiesen, daß Magg's Würge gerade bei sparsamer Verwendung ihre vorzügliche Wirkung entfaltet. Wenige Tropfen genügen, um schwache Suppen und Sößen überraschend zu verbessern und den Geschmack von Gemüse und Salaten zu verfeinern.

Nerzte dürfen inserieren. Wegen das Urteil der Straf-kammer des Hamburger Landgerichts, die im Prozeß zweier Nerzte entschieden hat, daß das fortlaufende ärztliche Inserat nach den Grundsätzen der Allgemeinheit nicht unzulässig sei, hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Diese Revision hat die Staatsanwaltschaft jetzt zurückgezogen. Damit erlangt das Urteil Rechtskraft. Es steht also gerichtlich fest, daß Nerzte inserieren dürfen.



Das englische Luftschiff „N. 101“.

Nach fast fünfjähriger Bauzeit sind die neuen Luftschiffe „N. 100“ und „N. 101“ fertiggestellt worden. Jetzt, da man in aller Welt den ersten Probeflügen mit Spannung entgegen-sieht, ist es in englischen Hochkreisen zu ersten Gegenfragen bei der Wertheurteilung der beiden Riesenluftschiffe gekommen.

Der Ratsherr trat vom Fenster zurück und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Frau Ratriue rief ihre Hauhe gerade und meinte eifrig: „Du, der Jovist wird sich nun wohl legen, da unser Herzog Magnus sich ja zur Hochzeit rüstet mit der pom-merischen Prinzessin Sophie.“

Der Ratsherr nickte. „Ja, am 6. Oktober dieses Jahres soll sie sein und gleichzeitig Beilegung aller Streitigkeiten. Also wenige Wochen nur noch bis dahin. Gott gebe in Gnaden, daß alles zum Heil ausfällt, damit das Land endlich seine Ruhe hat!“

Zeit schlug mit der Hand durch die Luft, als hätte er einen unsichtbaren Gegner vor sich.

„Wie? Du nicht so sehr in große Zukunftsträume, Vater, ich glaube nicht daran. So lange die Herzöge also gehässig gegen uns Erbfeinde sind, nur weil wir aus unseren uralten, verbrieften Sonderrechten tust, so lange ist an Ruhe und Frieden nicht zu denken. Schaut Väter an, was das gelitten hat die ganze Zeit. Nun sind wir an der Reihe. Die Herzöge brauchen Geld und wissen, daß es bei den Gefährten noch etwas zu holen gibt. Laßt unseren greisen Herzog Heinrich erst tot sein und seine Söhne an Ruder kommen, ich sehe düster in Rosch's Zukunft, Vater.“

Es war jetzt fast ganz dunkel geworden im Gemach, und Elisabeth schlüpfte leise hinaus, um eine Leuchte zu holen. Frau Ratriue und Helwig hatten sich an die Spinn-rosen gesetzt und ließen die Räder schnurren, trotz sinkender Dämmerung.

In das kleine Schlafgemach, das Elisabeth und Helwig miteinander teilten, schien hell der weiße Mondschein. Im langen Nachtleid, die blonden Haare gelöst im Nacken, lag Helwig auf ihrem Bett, die Hände im Schoß gefaltet. Sie sah leise aus im Mondlicht, das fand auch ihre dunkel-haarige Waise, die vor ihr stand.

„Grüß dich nicht so, Helwig, allmählich wird schon alles besser werden. Gewohnheit ist eine alte Lehrmeisterin, die nach und nach alles einlullt, was einst weh tat.“

Sie kniete neben Helwig nieder auf die Erde und schlang beide Arme um sie.

Du darfst nicht so traurig aussehen, Helwig, das

Aus Nah und Fern

Δ Dreifelden. (Ausscheidung des Seeweiher). Der auf der Kassanischen Seenplatte gelegene 500 Morgen große Seeweiher wird nach einer Bekanntmachung der Reichs-regierung in den letzten Tagen dieses Monats ausge-schleut. Die Ausschleutung derartiger großer Bestände von Karpfen und Schleien bietet ein prächtiges Schauspiel. Es ist mit dem Zulauf einer großen Zahl von Interessenten zu rechnen. Fische können an Ort und Stelle gekauft werden.

Δ Diez, Lahn. (Schloß Diez nicht verlassen). Die Nachricht, daß die Reichsregierung das Stammschloß Kurfürstenhauses Nassau-Oranien in Diez dem holländischen Staat zum Ausbruch der Dankebarkeit für die Wohlthaten, das holländische Volk während der deutschen während Kriegs- und Nachkriegszeit erwiesen habe, zum Geschenk macht hat, wird als unglaublich widerstanden. Ein Ge-schick der Art an den holländischen Staat sei nicht gemacht worden; das Schloß befindet sich nach wie vor im Besitz der Reichsregierung.

Δ Vingen. (Verwendung der von der Reichs-regierung freierwerdenden Häuser). Die Gebäude und Wohnungen, die die englischen Besatzungstruppen in Vingen haben, werden, soweit es sich nicht um Privatbesitz han-delt, sofort den Besitzern und damit dem Wohnungsmarkt zugeführt werden. Die reichsregierten Wohnungen sollen als Wohn-wohnungen Verwendung finden. Ueber die Verwendung der Kasernen ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Die Kasernen am Bahnhof Vingen, das frühere Hotel „Victoria“, Privatbesitz. Die Kaserne im „Alten Badehaus“ soll Wein- und Heimatmuseum Verwendung finden. In der Kaserne „La Marne“ soll eine katholische Mädchenschule gerichtet werden, sofern sie von der Stadt übernommen wird. Der Preis für dieses Gebäude betrug 150 000 Mark, die der Entschädigungsforderung der Stadt Vingen dem ge-genüber in Höhe von 900 000 Mark abgezogen werden sollen.

Δ Vingen. (Bürgermeister Reff). Der bürgerliche Vinger Bürgermeister Dr. Sieglitz hat den Stadtrat haben eine Besichtigung des Vinger Waldes ge-nommen und bei dieser Gelegenheit auf dem Forsthaus Heilig Kreuz dem Ehrenbürger der Stadt, Altbürgermeister Franz Reff, die Ehrenurkunde zum Ehrenbürger durch Bür-germeister Dr. Sieglitz überreicht.

Δ Wiesbaden. (Gautsperthwoche des Süddeu-tischen Reglerverbandes). Die Gautsperthwoche des Süddeutschen Reglerverbandes fand ihren Abschluß. Tagung des Ganges, die am Schlußtag stattfand, war von allen Verbänden besucht. Eine Reihe wichtiger Beschlüsse wurde gefaßt, darunter der, daß die Gautsperthwoche nach Mainz verlegt werden. Den Titel des Süddeutschen Meisters auf Asphalt errang der Verband Frankfurt-Schwabenheim. Den Preis vom Rhein, den Schwabenheim verlor, errang die Mannschaft des Verbandes Frankfurt-Wingert. Die Meldungen um das Bundesportabzeichen schickte im Laufe der Woche auf 100 erhöht; damit ausgeglichen wurden vier Damen und drei Herren.

Δ Wiesbaden. (Spielschluß im Wiesbadener Kurhaus). Wir bereits meldeten, hatte der Wiesbadener Kurhaus, der die bisher als Geschichts- und Kulturdenkmal zugewiesenen Gebäude in Preußen wieder zu schenken und daß die Stadt Wiesbaden, weil ihr durch die Schenkung des erst vor wenigen Wochen im Kurhaus eröffneten Spiels eine erneute wirtschaftliche Schädigung entsteht, dem Minister gegen die Schließung Einspruch erhoben. Der Einspruch scheint ohne Erfolg gewesen zu sein, denn am Sonntagabend wurde zum letzten Male gespielt.

Δ Wiesbaden. (Das Wiesbadener Schloß). Die Rheinlandkommission hat die Rheinlandkommission hier zum zweiten Male durch eine besondere Kommission hier zu schiedene Gebäude besichtigen lassen, ob sie für ihre Zwecke geeignet sind. Die aufgetauchte Verunstaltung, das Schloß, seit dem Abzug der Engländer für das Publikum wieder öffnet ist, wurde erneut beschlagnahmt, bestätigt sich nicht. Nicht nur mehr fest, daß das Schloß von der Rheinlandkom-mission nicht benutzt wird. Unbestimmt dagegen ist noch, ob das Hotel Wilhelma beansprucht wird.

Das Schwert von Thule.

Roman von Erontine von Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„O, gibt es so etwas auch noch in diesen Landen, Ohm? Noch solche Treue bis zum Tod? Laßt mich die Brüder sehen, Ohm, von denen ihr so Großes spracht.“

Da trat Zeit zur Seite und machte ihr Platz, daß sie neben dem Ratsherrn hinaussehen konnte, zum Fenster. Sie sah nicht viel.

Nur ausgeschlagene Helmvisiere und eiserne Harnische und darüber das Bappen blau-gelber Fähnlein im Abend-wind. Und dann war das Häuflein vorüber, so schnell wie es gekommen.

Sie standen noch ein Weilchen an dem offenen Fenster im lauen Sommerwind und sprachen von dem Geschehenen. „Wenn er nur nicht wieder Unheil bräutet, der wilde Verb“ sagte sinnend der Ratsherr und wiegte den Kopf.

„Es bedeutet kein Kommen nicht immer Gutes. Er hat einen eigenen Kopf und besteht eifern auf seinem Recht. Diesen Frühling ist es erst gewesen, als der Markgraf Johann von Brandenburg, den Herzog Bogislaw von Pommern endlich dazu bewegte, seinen Gasttag zu Pommern zu beziehen. Er sollte hier in Freundschaft seinem „ünftigen Schwager, unserm Herzog Magnus, begegnen, mit dem er bis dahin ein Jahr lang in Fehde gelegen. Nur mit Widerwillen gehörte ihm der junge, feste Bogislaw und mit ihm sein Lehnsmann Berend Malhan, der ebenfalls schon lange erbittert auf unsern Herzog Magnus war wegen allerhand Freistigkeiten. Nun, als Herzog Magnus auf dem Heimzug ist, überfällt ihn Berend Malhan und raubt ihm aus seinem Gefolge den Joachim Leveskow mit vier Pferden. Es heißt, er wollte Leveskow züchtigen, der einer pommerschen Geistlichen abgeschwagt hatte.“

„Hm, ha, so geht der Jovist nun immer hin und her zwischen Pommern und Mecklenburg.“

schneidet Zeit und mit ins Herz. Wir möchten dir so gerne alles zu Gefallen tun, damit du wieder lachst.“ Helwig strich der anderen leise und zärtlich über das dunkle Haar.

„Ihr seid so gut zu mir, Elisabeth, und ich schäme mich, so ich es Euch nie recht mache. Es ist etwas in mir, das streift gegen all den Druck und Zwang von außen.“

Sie hob beide Arme wie in großer Sehnsucht.

„Sieh, wenn ich mich so durchgekämpft habe durch die langen, langen Tag und sein brav in der Küche der Ruhme zur Hand gegangen bin oder stundenlang am Spinnrad gesessen habe, daß mir Rücken und Arme schmerzten, wenn ich mir soviel Mühe gab, wie ich nur konnte, dann war es doch deiner Mutter immer noch nicht recht! Und dann kommen die Nächte! O, Elisabeth, das ist das Schlimmste von allem! Dann kann ich nicht schlafen, wenn ich auch noch so müde bin, und liege stundenlang wach. Und dann sehe ich die Heimat.“

Sie senkte den Kopf tief und presste die Hände auf das Herz.

„O, meine Heimat! Den Fjord sehe ich, und die fernen, hohen Schneeberge! Das Haus, wo der Ahne lebt, und die weite, weite See. Da sind keine hohen Mauern und engen Gassen, Elisabeth, wie hier. Die das Schauen hindern und jeden Ausblick in die Ferne. Da sieht man so weit, so weit — ohne Grenzen und Schranken — bis dahin, wo der Himmel die Erde läßt und die folgende See. Sieh, als ich heut die Mädchen schreien hörte draußen über der Warnow — da schrie mein Herz mit und wünschte ich Flügel, um heim zu fliegen.“

Elisabeth hatte sich langsam erhoben und war an das Fenster getreten, mitten in den stundenlangen Mondschein.

„Ich glaube wohl, daß es bitter und hart für dich ist, Helwig. Aber was kann das helfen? Jeder hat seinen Kampf zu kämpfen, so oder so. Meinst du etwa, mir sei er nicht beschieden?“

Da sah Helwig auf und sah zum erstenmal in die Augen der anderen einen tiefen Gram, der ihr sonst niemals aufgefallen war. Und sie war erschrocken über ihre Eigenheit, die immer nur an sich gedacht hatte, und sagte fast leise:

(Fortsetzung folgt.)

Alfred Voss 70 Jahre alt. Der Romandichter Alfred Voss konnte seinen 70. Geburtstag feiern. Die Würdigung des heftigen Staatspräsidenten und ihm von Provinzialdirektor der Provinz Oberhessen, Graf, übergeben. Hierbei wurde dem Dichter ein im Auftrag des hiesigen Staatspräsidenten von Professor Ehr. S. Klein (Mainzer Presse) hergestellter Sonderdruck seiner Novellen "Hänschen" überreicht. Den Einband besorgte der Buchbinder Rehm-Darmstadt.

den auf Grund von Schätzungen veranlagt. Wegen die Höhe

stunde im Rathaus Zimmer 3. Der Vorstand.

Gibt es wirklich eine Heilkunde für Alle?

Gewiß. Das Buch von Reinhard. Er ist ein tüchtiger Arzt, erfahren, gewissenhaft, schreibt glänzend, fesselnd, interessant. Beschreibt alle erdenklichen Krankheiten und weist für jeden Fall den Weg zur Heilung. Sagt alles, was der Lese versteht. Seine „Heilkunde für Alle“ ist eine überragende Leistung. Ein stattlicher Band, 926 Seiten Lexikonformat, 475 Bilder, tadellos gedruckt, vornehm in Ganzleinen geb. 30 M. Teilzahlungen. Illustrierte Prospekte mit Lese- und Bildproben kostenlos in den Buchhandlungen oder durch den

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Mittwoch eintreffend, frisch von der See:

Schellfische ohne Kopf
im ganzen Fisch Pfd. 45 Pfg.
im Ausschnitt Pfd. 48 Pfg.

J. Latschn

5% Rabatt



Du tust mir nicht mehr lange weh,
Du Hühnerauge auf der Zeh'—
Wirst ausgewurzelt kurzerhand.
Durch „Lebewohl“ das Pflaster-
(band).

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenstiche, Bloch-
dole (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche
Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in
Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Zentral-Drogerie, Jean Wenz.

Warum

Kohlen schleppen, Feuer anmachen, die Wohnung
besmutzen durch Rauch, Russ und Staub?

Weg mit den Plagen

Heize mit Gas.

Ein moderner Gasheizofen

heizt das Zimmer und spendet
sofort wohltuende Wärme.

Die ideale Heizung für die Uebergangszeit!

Wir ermöglichen Ihnen die bequeme Anschaffung gegen
mässige monatliche Miete mit Eigentumserwerb.
Lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos von uns beraten.
Besichtigen Sie unsere Muster-Ausstellung im Gas-
werk, Frankfurt a. M.-Höchst, Zuckschwerdtstrasse 28.

Gas für Raumheizung

berechnen wir gemäss unseren Richtlinien über Gas-
preismässigungen zu dem Ausnahmepreis von
10 Pfennig je cbm.

Hessen-Nassauische Gas-A.-G.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit zu-
gegangenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir
auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderer
Dank der Frau. Feuerwehr, sowie deren Musikkapelle.

Hubert Kantner und Frau
Sybilla, geb. Keim

Hochheim a. M., den 14. Oktober 1929

Die
erfahrene
Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nicht
besseres gibt als DOPPELHERZ. Doppel-
herz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei
Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezustän-
den aller Art, Neurosen, Nervenleiden und nervö-
sen Kopfschmerzen. Holen Sie in der nächsten Apotheke
Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu Mk. 2.00, 3.00, 4.00,
Flasche Mk. 4.00 und 5.00. Doppelherz-Dragees Mk. 1.00
Niederlage: Zentral-Drogerie Jean Wenz

HERBST-NEUHEITEN

Jansen ist und bleibt am billigsten!

Meine Riesenleistung 20%

ist ein unerreichbarer Rekord, indem ich einen Sonder-Rabatt gewähre zum Teil auf
Damen- und Mädchen-Mäntel, Ulster und Paletots, welche in Abzug gebracht werden.

Hier einige Beispiele:

Mindest - Abzug

auf alle anderen Waren

10%

Ferner finden Sie in denkbar größter Auswahl:

Leder-Jacken, Loden-, Manchester-Anzüge, Knaben-
Anzüge, Knaben-Mäntel, Wind-Jacken, Loden- und
Hausjoppen, Schleimäntel, Hosen und Bekleidung

Herren-Ulster
besonders schöne Farben, mod. Formen, mit Ring-
gürt und Rückenpart. z. T. auf Klettverschlüssen gearbeitet
19.50 24.— 32.— 36.— 45.—

Herren-Ulster
sehr schöne Qualitäten, in den neuesten Mustern,
mit sparter Absätze, elegante Ausführung
46.50 52.— 56.— 62.— 68.—

Modell-Herren-Ulster
aus einzelnen Kuponen, in gealterter, Maß-Kröße,
die neuesten Mode-Schneidungen
72.— 85.— 96.— 105.— 118.— 126.—

Herren-Ulster
die gute Ware von Kump in Erbach,
90 Gramm schwer, mit Klettverschlüssen
98.—

Jünglings-Ulster
schöne, strapazierfähige Stoffe, tadellose Verarbeitung,
guter Sitz
18.— 24.— 28.— 35.— 48.—

Die große Mode:
Der Herren-Paletot
schwarz, Marengo und Eskimo, in 3reihig gearbeitet
36.— 45.— 52.— 64.— 70.— 80.—

Herren-Uebergangs-Mäntel
in blau, feurig, moderne Karos, in elegantesten Mustern, elegant gearbeitet
und gute Pedformen
27.50 42.— 56.— 65.— 72.— 95.— 98.—

Marengo - Paletot
auch in schwarz, mit und ohne Samtkragen 27.—

Schwarzer Eskimo-Paletot
diamant, schwarz, auch mit Effekt, moderne Formen,
ganz auf Seide, K-Seide, Satinelle oder Serge gearb.
54.— 62.— 69.— 75.— 82.— 105.—

Auch für sehr starke Herren
extra weite Paletots
42.— 56.— 64.— 72.— 85.—

Der gute blaue Herren-Anzug
in Kammgarn 46.50

Herren-Kammgarn-Anzüge
aus bewährten Qualitäten, hochmodern gearbeitet,
in den neuesten Farben
42.— 56.— 64.— 76.— 82.—

Herren-Anzüge
diverse Qualitäten und Farben, flotte Formen
11.50 14.50 24.50 36.— 42.— 48.—

Herren-Trenchcoat
mit und ohne Futter, sowie Oelsteineinlagen, ganz abknöpfbar in den modernsten
Farben wie beige, blau, grau und vielen anderen Farben
22.50 27.— 38.— 45.— 54.—

Herren-Anzüge
aus den modernsten Stoffen gearbeitet, einreihig,
stellungsgewichte, aparte Farben, modern gearbeitet
52.— 64.— 72.— 80.— 92.— 105.—

Jünglings-Anzüge
schöne Muster, gute Stoffe,
vorzügliche Verarbeitung
14.— 18.— 22.— 35.— 42.— 48.—

Herren-Stutzen
und Loden-Joppen
8.75 12.50 16.— 19.50 24.— 36.—

Wetter-Mäntel
aus Imprägniert, Loden u. Oumut, in einreihig,
u. mod. zweireihig, Mantelformen, mit u. ohne Klettverschlüssen
11.— 16.— 24.— 32.— 38.— 45.—

Kammgarn-Streifen-Hosen
mit, in allen modernen Farben
1.75 4.25 6.50 8.75 11.50 15.— 22.—

Smoking- und Tanz-Anzüge
mod. neue Formen und Stoffe, vornehme Ausstattung
41.— 54.— 62.— 75.— 88.— 95.— 118.—

23 Neue Kräme 23

M. JANSEN

Liebfrauenberg 33-35
Ecke Bleidenstraße 1

Das gute alte Haus für Damen- und Herren-Bekleidung

Auswärtige Käufer erhalten im Landkreis Frankfurt a. M. eine
Fahrkarte von 30 km beim Einkauf eines Mantels oder Anzuges

Beachten Sie meine 14 Ausstellungsfenster!